

Für eine kämpferische und parteiliche Satire!

Genosse Professor Albert Norden, Sekretär des Zentralkomitees, nahm Mitte Dezember auf einer vom Politbüro des ZK einberufenen Tagung der Genossen Redakteure, Chefredakteure der Presse und Mitarbeiter anderer Institutionen zu aktuellen Fragen der Pressearbeit Stellung. Wir veröffentlichen nachfolgend einen Teil der Ausführungen des Genossen Albert Norden, in dem er Fragen der Satire behandelt. Die Redaktion ist der Meinung, daß die Bemerkungen des Genossen Norden von großer Bedeutung für den Inhalt der ideologischen Arbeit der Parteimitglieder sind.

Das Sekretariat des Zentralkomitees unserer Partei hat in einer Stellungnahme Anfang Januar 1956 im Einverständnis mit den Genossen, die als Satiriker tätig sind, erklärt, daß die erste und dringendste Aufgabe der Satire darin besteht, „dem Imperialismus eine Schlacht ohnegleichen zu liefern, seine große Lüge treffsicher zu entlarven, seinen Terror anzugreifen“. Man muß jedoch feststellen, daß diese Aufgabe von unseren satirischen Zeitschriften, Kabarettis und Rundfunksendungen, die von Millionen gelesen oder gehört werden, nur höchst unvollkommen erfüllt worden ist.

Von den Imperialisten wurden 1956 unerhörte Greuelthaten verübt. Jeden Tag werden an algerischen Freiheitskämpfern Massenmorde begangen. Um die koloniale Ausbeutung und die Herrschaft über den Suezkanal und die profitreichen Ölquellen des Nahen Ostens aufrechtzuerhalten, haben die englischen und französischen Imperialisten einen Krieg vom Zaun gebrochen, dem nur durch das Machtwort der Sowjetunion Einhalt geboten werden konnte. In Westdeutschland wurde die KPD verboten und die Wehrpflicht eingeführt. Parlamente westdeutscher Länder waren beherrscht von Debatten über die zügellosen Ausschreitungen der Besatzungssoldateska. Die Berlin-Schöneberger Igelstellung der „westlichen Freiheit“ wurde durch eine Serie von politischen Korruptions- und Sittenskandalen erschüttert und diskreditiert. In den USA kam es zu monatelangen Pogromen gegen die Negerbevölkerung.

Ich nehme willkürlich einige der dramatischsten Vorgänge dieses Jahres heraus und stelle die Frage: Müßten nicht der „Eulenspiegel“ und die Kabarettis ihre Pfeile gegen die täglichen und vielfältigen Verbrechen der Imperialisten abschießen? Ich meine, daß noch nie den Scharfschützen der Satire so viele Möglichkeiten geboten wurden, dem Volk die Abscheulichkeiten des Imperialismus zu zeigen. Aber der „Eulenspiegel“ zieht es vor, sich auf seinen Titelseiten regelmäßig und ausschließlich mit Erscheinungen in unserer Republik kritisch auseinanderzusetzen. Die oft viel wirksameren Zeichnungen gegen den Imperialismus werden irgendwo ins Innere des Blattes verbannt.

Der „Eulenspiegel“ findet „goldene Worte“, denen er eine ständige Spalte widmet. Offenbar sind diese Worte nur dann golden, wenn sie auf unsere Republik zielen. Ich glaube aber, daß es auch goldene Worte gibt, die gegen die westdeutschen und anderen Imperialisten gerichtet sind. Doch sie werden eben nicht als wertvoll, geschweige denn als golden betrachtet, mögen sie in unserer Presse, in westdeutschen oder internationalen Zeitungen erscheinen.

Was meinen wir, wenn wir behaupten, daß zum Beispiel die satirische Zeitschrift „Eulenspiegel“ zuweilen die Augen vor den Erfolgen und Erfordernissen in unserer Republik direkt verschließt? Hier einige Beispiele:

Partei und Regierung unternehmen bekanntlich große Anstrengungen, um der Landflucht zu begegnen und die Jugend für die Arbeit in der Landwirt-